

Das Kirchheimer Heimatmuseum

Von Otto Lau

Mit Recht legen zahlreiche Städte unseres Landes großen Wert darauf, ein gut eingerichtetes Heimatmuseum zu besitzen. Wissen sie doch, daß ein Heimatmuseum, neben Volksbücherei und Volkshochschule einen wichtigen Beitrag zum Volksbildungswesen und insbesondere zur Heimatkunde leisten kann. Nur, wenn die Bürger einer Stadt deren Vergangenheit kennen, die hohen Leistungen ihrer Vorfahren schätzen und sich ihrer Verpflichtung gegenüber der Vergangenheit bewußt sind, werden sie die Aufgaben der Gegenwart richtig erkennen und bewältigen. Und welche Bedeutung besitzt nicht ein Heimatmuseum für die Schule! Mit staunenden Augen betrachten die Kinder die Werkzeuge der Stein- und der Bronzezeit, die alten Urkunden, die von ihrer Heimat vor tausend Jahren berichten, oder die Heller und Pfennige, die vor fünfhundert Jahren im Umlauf waren. Wie blaß wirkt daneben das gesprochene Wort des Lehrers!

Aus diesen Erkenntnissen heraus hat die Stadtverwaltung von Kirchheim u. T. das Heimatmuseum im Sommer 1953 in fünfundzwanzig Räumen des Kornhauses wieder aufgebaut. Es war schon im Jahre 1922 vom Verfasser dieser Zeilen begonnen worden und hatte im hiesigen Schloß nach und nach einundzwanzig Räume eingenommen. Im Jahre 1946 jedoch bezog das Hauswirtschaftliche Seminar die Schloßräume, da es sein bisheriges Heim dem Kreis als Krankenhaus zu überlassen hatte. Die Sammlungen wurden verlagert. Am 18. Juli 1953 konnte das Heimatmuseum im Kornhaus neu eröffnet werden. Schon der wuchtige, um 1500 errichtete Bau ist ein Stück Stadtmuseum, das von Kirchheims großer Vergangenheit, besonders aber vom regen Handel der Stadt im 14. bis 18. Jahrhundert kündigt. War doch damals Kirchheim die viertgrößte Stadt des Herzogtums Württemberg. Ein Gang durch das Museum kommt einem Gang durch Kirchheims Geschichte gleich.

Schon vor 6-7000 Jahren war die Landschaft am Fuße der Teck besiedelt. Darauf weisen die zahlreichen, feingeformten Feuersteinwerkzeuge aus der Mittel- und Jungsteinzeit hin, die zwei große Schaukästen anfüllen. Große Beachtung finden bei den Besuchern des Museums im allgemeinen die Urnen, Dolche und Beile aus der Bronze- und Hallstattzeit, ebenso die Funde aus dem Keltendorf in Kirchheim und den Römervillen in Hepsisau, Gutenberg und Owen. Einen tiefen Einblick in die gesamte Kultur unserer schwäbischen Vorfahren in der Zeit um 500-700 n. Chr. vermitteln die zahlreichen, wahrhaft köstlichen Funde aus etwa einhundertzwanzig Gräbern der drei Alamannenfriedhöfe von Kirchheim. Aus frühmittelalterlicher Zeit berichten die ausgestellten Urkunden, daß „Chiriheim“ 960 Königsgut Ottos I. wurde, daß es 1059 ein Marktflecken war und eine Münzstätte besaß, daß es um 1200 unter den Teckherzögen stand und um 1220 von diesen zur Stadt erhoben wurde und daß es

schließlich 1381 an Württemberg übergang. Amtliche Siegel, Maße und Gewichte aus dem Mittelalter zeugen von Gewerbe und Handel der Stadt. Ein Relief läßt die gewaltigen Festungsanlagen der Stadt im 17. Jahrhundert erkennen. Drei Stilzimmer etwa aus den Jahren 1750, 1800 und 1850 zeigen, wie die Bürger von Kirchheim damals gewohnt und gelebt haben.

Auch die Bewohner des Kirchheimer Schlosses gehören zur Geschichte der Stadt; war doch Kirchheim jahrhundertlang die Residenz der württembergischen Herzoginwitwen. So ist ein Raum der Herzogin Franziska von Hohenheim, die 1811 in Kirchheim starb, gewidmet, ein zweiter der Herzogin Henriette von Württemberg, die von 1811 bis 1857 im Schlosse lebte und übrigens die Urgroßmutter der englischen Königin Mary, der Großmutter der heutigen Königin, ist.

Die großen Männer der Stadt sind im Heimatmuseum nicht vergessen, so Konrad Widerholt, der Verteidiger des Hohentwiel und spätere Obervogt von Kirchheim in den Jahren 1650 bis 1667, der Kabinettssekretär Johann Jakob Mayer, geboren 1667 in Kirchheim, der große Prediger Samuel Urlsberger, geboren in Kirchheim 1685, der Dichter und Ingenieur Max Eyth, geboren in Kirchheim 1836, und andere Persönlichkeiten mehr.

Vier Räume im Dachstock des Kornhauses zeigen die Leistungen des Kirchheimer Handwerks im 17. und 18. Jahrhundert; die ausgestellten Werke der Töpfer, Zinngießer, Holzschnitzer und Schlosser loben ihre Meister. In einem Heimatmuseum darf ferner die Darstellung des Lebens im Bauernhaus und der einheimischen Volkskultur nicht fehlen. Wir erblicken eine bäuerliche Wohnstube mit Herrgottswinkel, die Schlafstube mit Himmelbett und Wiege, die Küche mit dem Butterfaß sowie alten Pfannen und Kannen, die Webstube mit Webstuhl und eine Spinnstube. Alle diese Räume sind zugleich mit seltenen und schönen Werken der Volkskunst ausgestattet. Verständlicherweise darf im Heimatmuseum der Voralbstadt Kirchheim die Alb nicht fehlen. Da liegen im „Doktor-Bernhard-Hauff-Saal“ die Versteinerungen des Jura, unter ihnen einige ganz prächtige Stücke aus der Werkstatt von Dr. B. Hauff in Holzmaden. Und im „Gußmann-Saal“ steht inmitten der Funde aus der Gutenberger Höhle, der Gußmann-Höhle und der Sybillenhöhle das Skelett eines in der letztgenannten Höhle gefundenen Höhlenbären. So führt der Gang durch das Heimatmuseum wieder in die graue Vorzeit zurück, in der er begonnen hatte.

Vieles ist so aus der Vergangenheit der Stadt und ihrer Landschaft zusammengetragen, was längst verloren gegangen wäre, wenn es nicht im Museum Aufnahme gefunden hätte. Jung und alt kann hier jetzt die Geschichte und Kultur der Heimat in wichtigen Zeugen auf das anschaulichste kennenlernen. Solches Kennenlernen und das darin beschlossene Vertrautwerden muß das Ziel jeder Museumstätigkeit sein, die letzten Endes die Liebe zur Heimat wecken, entwickeln und überhaupt pflegen will.



Spinnstube im Kirchheimer Heimatmuseum



Bauernstube im Kirchheimer Heimatmuseum